

21.12.1968

Herrn
Rechtsanwalt Erwin Kosch
433 Mülheim/Ruhr
Waldbleeke 45

Lieber Herr Kosch,

als ich vor 6 Wochen in Düsseldorf war, sagten Sie mir, ich solle Ihnen meinen Lebenslauf schildern; vielleicht könne daraus für mich eine Rente erwirkt werden. Obwohl ich nicht glaube, daß man hierzulande begreift, was kulturelles Bemühen im Südosten bedeutete; und daß es sich in die rechtlichen Fesseln Westdeutschland irgendwie einschicken läßt, bezweifle ich; dennoch folge ich nun Ihrem Rat und überreiche Ihnen in der Beilage den gewünschten Text. Es müßte mit Gottes Hilfe zugehen, wenn Sie damit etwas Ersprießliches anfangen könnten. Ich hoffe, es geht Ihnen gut und Sie sind so frisch, wie ich Sie in Düsseldorf sah.

Für Weihnachten und fürs neue Jahr wünsche ich Ihnen und Ihrer Familie herzlich alles Gute und Schöne! Es grüßt Sie Ihr

Beilage

Rechtsanwalt
Erwin K o s c h

433 Mülheim/Ruhr, den 18.2.69
Waldbleeke 45

Herrn

Dr.Dr.Heinrich Zillich

813 Starnberg am See/ Obb.

Schießstättenerstr. 12

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich!

Wenn ich erst jetzt auf Ihre Zeilen vom 21.12.68 zurückkomme, liegt das daran, dass ich inzwischen zu kurzem dreiwöchigen Urlaubsaufenthalt im Ferienheim Waldbühl war und anschließend eine Menge von Arbeit vorfand. Da es darunter auch termingebundene Angelegenheiten gegeben hat, werden Sie es mir nicht übel nehmen, wenn ich Ihre Sache etwas zurückgestellt habe.

Nach eingehender Prüfung des von Ihnen dargestellten Sachverhaltes, hege ich nicht besonders große Hoffnung, Ihnen helfen zu können, dennoch glaube ich, dass ein kleiner Hoffnungsschimmer besteht. Allerdings müssten Sie mir durch möglichst präzise Angaben dabei behilflich sein, die Sache durchzuführen. Ihrem Schreiben glaube ich entnehmen zu können, dass Sie, wenn auch mit Unterbrechungen, doch eine Anzahl von Jahren in abhängiger Stellung gegen festes Honorar gestanden sind.

Ab 1929 sollen Sie ein Redaktionsgehalt erhalten haben, dessen Dauer und Höhe Sie allerdings nicht angaben. Auch als Wirtschaftsredakteur bei der Kronstädter Zeitung und bei der Handelszeitung dürften Sie ein Gehalt bezogen haben. Sie haben auch sicherlich Beiträge zur Pensionskasse der Journalisten nach Ihren Bezügen gezahlt, wann und wohin?

Auch die Militärzeit im 2. Weltkrieg würde zur Anrechnung kommen, wenn Sie nachweisen könnten, dass Sie innerhalb von 3 Jahren nach dem 31. Dezember 1946 eine rentenversicherungspflichtige Beschäftigung aufgenommen hätten, was leider nicht der Fall gewesen zu sein scheint. Seit 1959 (Datumsangabe fehlt) erhalten Sie ein Monatshonorar als Redakteur der Südostdeutschen Vierteljahresblätter. Da lägen auch noch 4 Jahre drin, sofern nachgewiesen werden könnte, dass Sozialbeiträge gezahlt wurden.

Haben Sie seit 1945 je eine Quittungskarte über empfangenes Gehalt ausgehändigt erhalten?

Wie Sie sehen, stehen noch viele Fragen offen.

Dennoch bin ich nicht der Meinung, dass wir aufgeben sollen.



/ Ich schicke Ihnen deshalb ein Antragsformular auf Rente aus der Angestelltenversicherung und bitte, dasselbe zunächst mit Bleistift genauestens auszufüllen und mir zurückzusenden, damit ich mir ein Bild machen kann, dann sehen wir weiter.

Es kann im Endergebnis nichts anderes passieren, als eine Abweisung.

Bezüglich der Tätigkeiten in der Heimat in abhängiger Stellung bitte ich entweder um schriftliche Unterlagen oder die Benennung von 2 Zeugen.

Ihren weiteren Nachrichten entgegen sehend verbleibe ich mit besten Wünschen für Ihr Wohlergehen und

freundlichen Grüßen!

Ihr



Erwin E. Kosch

Rechtsanwalt

433 Mülheim a.d. Ruhr 13

Waldbleeke 45 · Tel. 48 67 49

4330 Mülheim-Ruhr, den 30.3.1977

Bergel München

Herrn

Dr. Dr. Heinrich Zillich

Schiessstättstr. 12

813 Starnberg

Lieber Herr Dr. Zillich!

Da wir die beiden Senioren des Bundesvorstandes sind, die zugleich auch noch aktiv an dem Geschehen in der Landsmannschaft teilnehmen, möchte ich im Angesicht der kommenden Ereignisse, worunter ich insbesondere an die neue Landsmannschaftsführung denke und scheinbar sich der BVorstand noch keine Gedanken gemacht hat, Ihre wertere Meinung anhören.

Zunächst finde ich es als nicht der Sache dienlich, wenn der Bundesvorstand nur einige Stunden vor der Wahl zusammentreten soll, anstatt schon Wochen vorher eine Klärung wenigstens in grossen Linien herbeizuführen.

Wie ich informiert bin, will Dr. Bruckner den Vorsitz nicht übernehmen, Bergel ausscheiden und käme auch Bonfert nicht in Betracht. Einst hatte ich an Dr. Ernst Wagner gedacht, da er jedoch der Gruppe zuneigt, die sich gegen die Linie der Lmannschaft ausgesprochen hat, müssten wir weitere Überlegungen anstellen.

Ich habe nun Sonntag mit Dr. Schebesch ein Gespräch gehabt, weil ich und einige Landsleute der Meinung waren, dass er einer der stellvertretenden Vorsitzenden sein sollte. Dabei waren meine Überlegungen, dass wir an Stelle von Plesch eine Persönlichkeit brauchen, der sowohl beim Patenschaftsminiterium, für welches er auch nach seiner Pensionierung arbeitet, als auch bei der rum. Botschaft persona grata ist und einen Teil der Obliegenheiten von Pl. auch hier übernehmen könnte.

Bei dieser Gelegenheit hatte ich an ihn die Frage gestellt, ob er nicht den Vorsitzenden machen würde, wofür er sich nicht nichtabgeneigt zeigte, nur müssten die Kompetenzen für jeden der zukünftigen Vorsitzenden genau abgegrenzt werden, damit eine gedeihliche Zusammenarbeit möglich wäre, er steht auf dem Standpunkt, dass eine Verlegung der Bgeschäftsstelle nicht notwendig wäre, weil er als nicht fix Angestellter, den Spielraum hätte, sich auch in München aufzuhalten.

Ich glaube nicht, dass diese Lösung die schlechteste wäre und glaube kaum, dass ein Landesverband dagegen opponieren würde, ausser Baden-Württemberg, der scheinbar seinen Vorsitzenden auf den Stuhl des

./.

Vorsitzenden bringen möchte, wie mir zu Ohren gekommen ist.

Bei Schebesch wäre die Gewähr gegeben, dass er in der gegenwärtigen Auseinandersetzung einen Mittelweg beschreiten würde, wie auch Plesch es getan hat.

Sie werden gewiss im Bilde sein, was sich bei der Aussprache in Bonn abgespielt hat, wo die Landsmannschaft im Gegensatz zu Essen den kürzeren gezogen hat. Es schenit nun leider so zu sein, dass der Bruder dem Bruder nicht mehr trauen kann, die vielgerühmte Einigkeit scheint zerschlagen zu sein, Partei- und andere Interessen scheinen den Interessen unserer Gruppe voranzugehen.

Es wäre ja im Endergebnis nicht schlecht, wenn Bergel die Leitung übernehmen würde, ich glaube er hat sich aber durch sein aufrechtes Auftreten viele Feinde gemacht.

Wenn meiner Meinung nach Bayern und Nordrhein-Westfalen zusammengehen, dann könnte man einen guten Kandidaten durchbringen, wobei mir allerdings Gassners Meinung nicht bekannt ist, da er sich während der Aussprachen nicht geäußert hat und sich von der Meinung des Komitees nicht loslösen zu können scheint.

Es ist unbegreiflich, dass man sich nicht einigen oder finden kann, auch Pl. hat nur gewollt, dass jenen Landsleuten ^{die aussiedeln wollen} geholfen wird, die beabsichtigen in der Heimat zu bleiben, sollen das Los auf sich nehmen und versuchen sich mit den Gegebenheiten abzufinden. Es dürfte sich in nicht allzulanger Zeit entscheiden, wie die Zukunft aussehen wird.

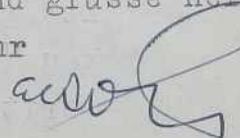
Ich erinnere mich, dass noch vor Jahren die Landsleute in der Heimat empört waren, dass in Richtung Aussiedlung seitens der Landsmannschaft nichts getan wird, nachdem man sich nun nachhaltig eingesetzt hat, scheint ein Stimmungsumschwung eingetreten zu sein?

Dies wären meine Sorgen und Gedanken. Ich muss Ihnen auch verraten, dass ich mich persönlich deshalb nicht engagieren kann, weil mein Sohn in der Heimat als Professor tätig ist, wegen unserer hiesigen Schulgesetzgebung, die ein Diplom in zwei Gegenständen verlangt (er jedoch nur eines besitzt), nie zuziehen können wird, ich muss daher Vorsicht walten lassen, um ihm nicht zu schaden und das weitere Wirken in der Heimat zu ermöglichen.

Dennoch bin ich über die letzten Entwicklungen tief betrübt, zumal ich befürchte, dass alles, was hier geschieht, an die dort zuständigen Stellen weitergegeben wird.

Für eine freundliche Antwort wäre ich sehr dankbar und grüsse herzl.

Ihr



2.4.1977

Herrn

Rechtsanwalt Erwin E. Kosch

Waldbleeke 45

4330 Mülheim/Ruhr ¹³

Lieber Herr Kosch,

für Ihren Brief und für die darin lebhaft zum Ausdruck gebrachte Sorge

um unsere Landsmannschaft danke ich Ihnen und freue mich, Ihnen eigent-
lich, im Augenblick nur Günstiges berichten zu können.

Ich habe mit Bergel, mit Hartl, auch mit Dr. Bruckner gesprochen und
berichte Ihnen, wie ich die Dinge sehe und wie Sie nach meinem Dafürhal-
ten weiterentwickelt werden sollten.

Zunächst: Bruckner ist bereit, sich zum Bundesvorsitzenden wählen zu
lassen; er wird daran wahrscheinlich einige Bedingungen knüpfen. Doch
seine Kandidatur ist sicher.

Wir meinen, als seine Stellvertreter sollten Dr. Schebesch und Bergel
gewählt werden und zwar mit genauer Abgrenzung ihres Arbeitskreises.

Bergel müßten die inneren landsmannschaftlichen Aufgaben, Schebesch die
äußeren (Verkehr mit Ministerien und Rumänen). Eine solche Lösung halte
ich für ausgezeichnet, weiß auch, daß Bergel damit einverstanden wäre,
Hartl ebenfalls und Bruckner natürlich auch.

Darum bitte ich Sie, mit Schebesch in diesem Sinne zu sprechen und/für
diesen Plan zu gewinnen. Sie können ihm ruhig sagen, daß ich ihn bitte,
diesen Vorschlag zu unterstützen und dafür einzutreten. Die drei Herren
würden mühelos ein gutes Verhältnis zueinander finden; sie haben es ^{ja}

schon. Und sie würden wirklich arbeiten. Von Bergel wissen wir das; er
zerreißt sich beinahe, wenn er etwas anpackt; Schebesch vertritt seine
Ansichten klar und unerschrocken, und Bruckner als kluger einsichtiger
Mann, der übrigens die allerlängste landsmannschaftliche Erfahrung hat,
an der Spitze - das ist eine Ideallösung, wenn man noch berücksichtigt,
daß alle drei in der Öffentlichkeit gut ankommen bei jedem Publikum,
gut sprechen, gebildet sind. Überdies hat jeder, was Plesch fehlte, ~~ein~~

wirklich Kultur, keiner ist rüpelhaft, so leidenschaftlich Bergel auch
zuweilen ist, Gott sei Dank!

Die Geschäftsstelle muß aus vielen Gründen in München bleiben.

Ich bin unterrichtet, daß im Landesverband Baden-Württemberg keineswegs
alle, vermutlich nur eine geringe Minderheit, für Pieldner sind.

Von der Aussprache, die in Anwesenheit Pleschs/-es war seine letzte
Auseinandersetzung - hörte ich genau das Gegenteil von dem, was man Ihnen
sagte.

Bergel und Plesch wurden dort heftig angegriffen, besonders von Coulin und Konsorten, aber die vier- oder fünfstündige Aussprache, bei der Plesch seine Vorhaben und Pläne darlegte - man hatte ihn nämlich auch bezichtigt, er tue nicht; - endete damit, daß Plesch und Bergels Gegner sich entschuldigten; sie hätten ja nicht gewußt, was alles im Stillen getan wurde und noch getan werden soll.

Die Angriffe auf Plesch erregten diesen maßlos, denn daß er nichts tue, war als Vorwurf unverzeihlich bei diesem Arbeitsraß. Bergel erzählte mir, Plesch habe vor Kränkung gezittert, und diese ungeheure Empörung, die ihm nachging, ist vermutlich auch eine der Ursachen seines jähnen Todes gewesen.

Plesch als Arbeiter ist unsatzbar, aber ein soll man auch nicht erstreben; wenn die drei Herren, für die ich bin, die Führung übernehmen, wird die

Arbeit geleistet werden können, vor allem wird klarer geführt werden, denn Plesch war oft nicht entschieden genug und hat die Philippiden, von denen der Paul nicht einmal in der Landmannschaft ist und nicht eintreten will, geradezu hochgepöppelt, weil sich zu viel von ihnen bieten ließ. Zu meiner Zeit war das anders. Das Hilfskomitee glaubt, es sei der Landmannschaft ranggleich, und dabei wählt es sich praktisch immer selbst

wieder; die Behauptung, jeder Sache habe in seiner Hauptversammlung Sitz und Stimme, ist eine Fiktion - es fahren zu diesen Versammlung immer nur wenige Landsleute, ja es können nur wenige hinfahren, weil er keine Delegation gibt, also keine demokratische Betrauung. Plesch wußte das alles, er verabscheute die Philippiden, aber er blieb ihnen gegenüber nie hart genug, wie er ja auch in anderen Sachen den Philippiden nachgab - deswegen haben wir heute unsere Bücherei in einem Alterheim hinter Gottes Angesicht und die Leihe ist zu teuer. Ich wollte München als Sitz dieser Bücherei schon wegen vielen Ostkundestudenten und der vielen Ostinstitute in München. In diesem Zusammenhang ist noch einiges zu beklagen.

sen Brief
Dies will ich Ihnen rasch zuschicken. Darum schließe ich und eile zur Post!

Es grüßt Sie sehr herzlich

Ihr

ikgs